

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpallige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 4

Mittwoch, den 9. Januar 1918

17. Jahrgang.

Ärztlicher T.

Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr, öffentl. Gemeinderats-Sitzung

in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 8. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Griesmarkenausgabe.

Die Ausgabe der Griesmarken findet

Dienstag, den 8. d. Mts.

während der üblichen Geschäftsstunden im Gemeindeamt (Meldeamt) statt.

Anspruch auf Zuteilung von Griesmarken haben nur: 1. Kinder bis zu 2 Jahren, und alte Leute über 60 Jahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 7. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Brennspiritus.

Die Brennspiritus-Bezugsmarken für den Monat Januar können von Donnerstag, den 10. d. Mts. an im Gemeindeamt (Meldeamt) entnommen werden.

Die Abgabe von Spiritusmarken erfolgt nur an minderbemittelte Personen, die Spiritus zu Beleuchtungs- oder Kochzwecken benötigen.

Anspruch auf Zuteilung haben nur diejenigen, welche das letzte Mal keine erhalten haben.

Ottendorf-Moritzdorf, am 8. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Hundsteuer betr.

Die Hundebesitzer in dieser Gemeinde werden aufgefordert, die am 10. Januar 1918 in ihrem Besitze befindlichen Hunde bis

spätestens zum 15. Januar 1918

schriftlich oder mündlich im Gemeindeamt anzuzeigen.

Die Hundsteuer ist bis Ende Januar gegen Entnahme der Hundsteuerkarte zu bezahlen.

Wird ein steuerpflichtiger Hund nach Ablauf des Zahlungstermines für die Hundsteuer ohne gültige Steuerkarte auf öffentlichen Verkehrsflächen betreten, so wird dessen Besitzer, falls er nicht der Hinzulieferung schuldig ist, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 7. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Im Stellungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe.

Auch zwischen der Meuse und der Aisne, beiderseits von Dinoo und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Mörserfeuer heftiger.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Schneidgen U-Bootsangriffen sind im westlichen Mittelmeer leichten acht Dampfer und drei Segler mit rund 36000 Brutto-Registertonnen zum Opfer gefallen. Die Dampfer, die mit Ausnahme von einem beladen waren, fuhrn sämtlich in stark gesicherten Geleitzügen. Einer der Dampfer hatte Munitionsladung für Italien; er ging san augenblicklich mit dem Torpedoboot unter. Auch die übrigen Schiffe waren aber wegen Transporter nach Genua. Ihr Verbleib bedeutet für Italien einen empfindlichen Ausfall an Kriegsmaterial.

Deutsche Seeleute auf der Kreuzfahrt im Roten Meer. Das „Berliner Tageblatt“ meldet indirekt aus Athen: Deutsche Seeleute auf einem aus einem ostafrikanischen Hafen entführten Schiff kreuzen am Südausgang

des Roten Meeres. In Ägypten erhalten die Indien-Fahrer Vorkaufsbesche.

Die Fraktionen des Reichstages hatten am Vormittag eine Sitzung im Reichstag, wobei sie sich mit der innerpolitischen Lage beschäftigten, die ihre Kennzeichnung erhalten hat durch die unerträgliche Zuspitzung der Beziehungen zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Staatssekretär von Kühlmann. Die nationalliberale Fraktion hat nach längerer Beratung einstimmig ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß, wenn sich keine weitere Möglichkeit eines Zusammenarbeitens zwischen Herrn von Kühlmann und der Obersten Heeresleitung mehr ergeben sollte, dann selbstverständlich Herr von Kühlmann seinen Platz zu räumen hätte.

Der russische Botschafter für auswärtige Angelegenheiten, Trojki, ist an der Spitze der russischen Friedensdelegation, wie wir hören, am Montag früh in Brest einetroffen. Voraussichtlich wird also am Montag die erste Sitzung stattfinden. Inzwischen sind von den Vertretern der Mittelmächte die Verhandlungen mit den Abgeordneten der Ukraine fortgesetzt worden und haben einen befriedigenden Verlauf genommen. Es wird sich nun in der ersten Sitzung mit den russischen Delegierten zeigen müssen, in welcher Form die Teilnahme auch der ukrainischen Abgeordneten an den Verhandlungen möglich ist.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 8. Januar 1918.

Einschränkungen des Gas- und Stromverbrauches. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten ist die Kohlenzufuhr der Gas- und Elektrizitätswerte so gering, daß weitere Einsparungen bei allen Verbrauchern erforderlich werden, um den Betrieb der Werke durchhalten zu können. Es ist vielfach beobachtet worden, daß in Privatwohnungen, Gastwirtschaften und in gewerblichen Betrieben die Beleuchtung noch über das unbedingt erforderliche Maß ausgedehnt wird und es wird dringend ersucht, durch freiwillige Beschränkung auf das Allernotwendigste die Gefahr der Sperrung des gesamten Gas- und Stromverbrauches möglichst anzuhalten. Die Benutzung der Beleuchtungsanlagen im Geschäftsleben muß aus dem gleichen Grunde für Milchgeschäfte, Lebensmittelgeschäfte und Sonnabends für alle Geschäfte von 7 Uhr auf 6 Uhr zurückgesetzt werden. Für Barbiergeschäfte indessen soll die Benutzung der Beleuchtungsanlagen dem allgemeinen Bedürfnis entsprechend bis 6 Uhr erlaubt werden. Es ist zu hoffen, daß die Verkehrsschwierigkeiten in kurzer Zeit behoben werden und dann die Lieferung von Gas und Strom wieder in der bisherigen Menge erfolgen kann. Auf die in Nr. 3 der „Sächs. Dorfzeitung und Elbgau-Post“ und „Mädberger Zeitung“ vom 4. Januar ac. erschienene Bekanntmachung „weitere Einschränkung des Gas- und Stromverbrauches“ wird besonders hingewiesen.

Der Mittelstand leidet am schwersten unter dem Kriege. Diesen Gedanken beleuchtete der neue Oberbürgermeister von Weizsig Dr. Nothe in seiner Antrittsrede. Wenn dem Mittelstande nicht der Frieden durch eine starke Nachfrage nach jeder Handwerkerarbeit Hilfe bringt, würden Staat und Gemeinde zu Hilfe kommen müssen. Aber außer dem Gewerbe müßten auch Handel und Industrie der großstädtischen Bevölkerung nach Friedensschluß Verdienst geben. Ein etwa eintretender größerer Wohnungsbedarf müsse schnell gedeckt werden. Der Krieg habe die häßliche Schuldenlast enorm gesteigert. Deshalb sei eine Verteilung der Kriegsschulden auf zwei Generationen nur gerecht. Dabei müsse die im Kriege geleerte Sparkammer beibehalten und eine weitere Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung durchgeföhrt werden. Die Verbeihaltung des Gleichgewichts von Ausgaben und Einnahmen sei die wichtigste und schwierigste Forderung. Trotzdem dürften die idealen Aufgaben auf dem Gebiete der Kirche, der Schulen, der Kunst, des geistigen Lebens nicht vernachlässigt werden. Den Dank, den wir dem Volke schulden, hätten wir am besten durch erhöhte soziale Fürsorge ab. Der Oberbürgermeister schloß mit einer Warnung gegen den Burekratismus, dessen ausgeprochener Feind er sei.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gibt in ihren Amtsblättern bekannt, daß bis auf weiteres auf Grund der Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1917 die markenfremde Abgabe von Riegenfleisch in ihrem Bezirke gestattet ist.

(M. J.) In den Kreisen der Landwirte herrscht dem Vernehmen nach Mißvergnügen darüber, daß für Landbutter ein etwas geringerer Preis festgesetzt worden sei als für Molkereibutter. Diese Preisregelung soll aber keineswegs eine Zurücksetzung der Landbutter gegenüber der Molkereibutter ihrem Werte nach bedeuten. Vielmehr müßte den

gewerblichen Molkereien nur deshalb ein etwas höherer Butterpreis bewilligt werden, weil ihnen die angelieferte Milch um die Transportkosten — das sind durchschnittlich 2 Pfg. auf das Liter — teurer zu stehen kommt als dem selbstbuttermenden Landwirt, der die Milch in der eigenen Wirtschaft gewinnt. Bei der Landbutter erwachsen dem Kommunalverband dann Beförderungskosten von annähernd gleicher Höhe durch seine Einrichtungen, die erforderlich sind, um die Butter nach den Hauptmolkereien — den Molkereien — zu bringen, während ihm die Molkereibutter dort ohne weitere Kosten zur Verfügung steht. Der festgesetzte geringe Preisunterschied zwischen Land- und Molkereibutter erscheint hiernach notwendig und auch der Billigkeit entsprechend, weil bei der Landbutter die Transportkosten zur Sammelstelle auf der Butter, bei der Molkereibutter aber auf der Milch liegen. Es sei bemerkt, daß diese Regelung genau der in anderen Teilen Deutschlands entspricht z. B. derjenigen in der benachbarten Provinz Sachsen. Wollte man die Landbutter schon an der Erzeugungsstelle ebenso hoch bezahlen wie die Molkereibutter, so würde die Landbutter teurer werden als die Molkereibutter. In der Frage, ob die Landbutter oder die Molkereibutter besser sei, ist also durch die Preisfestsetzung gar nicht Partei genommen.

(S. D.) Die soeben erschienene erste Nummer des 4. Jahrgangs der Heimatnachrichten bringt einen Vortrag des Büroinspektors Bachmann über die Ergebnisse seiner zweijährigen Tätigkeit als Berufsberater für Kriegsschädigte im Vereinslagarett des Roten Kreuzes im Bezirkskrankenhaus Rabenstein. Sie berichtet auch über die vom Verein Heimatbank Chemnitz-Land unter hauptsächlichlicher Mitwirkung des Fabrikanten Dampel in Chemnitz ins Leben gerufenen Dreherwerkstätten in Eisenberg und Chemnitz-Kappel, in denen neben gesunden Arbeitern Kriegsschädigte ausgebildet werden. Die Nummer enthält noch neben anderen eine Warnung vor vorzeitiger Ausbildung Kriegsschädigter für das Tabakgewerbe und einen Erlaß der zuständigen militärischen Stellen über die Beschäftigung von Kriegsschädigten in den mit Hilfsdienstpflichtigen zu besetzenden Stellen im Bereiche des Heeres im besetzten Gebiete.

Dresden. Am Sonnabend früh wurde in Dresden beim Verlassen ihrer, an der Serretstraße gelegenen Wohnung einer 57 Jahre alten Frau Salzdäure ins Gesicht geschüttet. In der Dunkelheit hatte sie nicht einmal bemerken können, ob der Anschlag von einem Manne oder einer Frau verübt wurde. Den sofort angestellten Ermittlungen der Polizei gelang es, nach wenigen Stunden die Täterin festzustellen. Eine in der Wettinerstraße wohnende Ruskers-Ghefrau wurde der Tat überführt, die sie angeblich aus Eifersucht begangen hat. Die Ärzte zweifeln, daß es möglich sein wird, der Ueberfallenen das Augensicht noch zu erhalten.

Blauen. In der Wohnung eines an der Reichenberger Straße wohnenden Handlarmannes, der schon seit längerer Zeit im Verdacht des Schleichhandels stand, wurden acht gepökelte Schinken vorgefunden und beschlagnahmt.

Delantij i. B. Wegen wiederholter Uebertretung der Bestimmungen über die Ausmahlung von Brotgetreide für Selbstverföhger sind nach Anordnung der Amtshauptmannschaft 9 Mühlenbetriebe im Vogtlande geschlossen worden.



Neubau der Weltwirtschaft.

Seit alters ist die Gewalt ein Mittel der privatwirtschaftlichen Reichtumsakkumulation wie des wirtschaftlichen Fortschritts der Menschheit gewesen. Hauptträger dieses Gewaltprinzips war jener Staat, der die moderne Volkswirtschaft begründete, der sogenannte Merkantilstaat. Vor allem ist England seit den Tagen Cromwells die größte und erfolgreichste Machtkolonisation aller Zeiten. Für England ist dieser Krieg ein Krieg zur Verteidigung der Seeherrschaft, zur Vernichtung des deutschen Mittelmeerhandels, zur Herstellung der Blockade von Ostindien nach Indien. In gleicher Richtung soll der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege fortgeführt werden. Demgegenüber darf als Ergebnis des Krieges schon jetzt festgestellt werden: eine Abwärtsbewegung, nicht eine Verteidigung des Gewaltprinzips, und zwar auf einem technischen und einem wirtschaftlichen Grunde. Die U-Boot-Waffe, in Friedenszeiten vorbereitet, legt selbst keine Mächte in die Lage, die Weltwirtschaft in die Luft zu sprengen. Ansperrstellen haben alle größeren Wirtschaftsmächte in dem Maße, als sie vom Seewerte abhängen, das Interesse an „freien Meeren“.

Die ungeheure Kapitalvermehrung durch den Krieg bedeutet einen solchen Warenmangel, daß an ihm der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege scheitern dürfte. Insbesondere gilt dies für die mächtigsten Wirtschaftsmächte wie Italien. Dagegen muß offen die Gefahr des Rohstoffmangels, der Rohstoffverwertung und der Rohstoffverteilung festgestellt werden, der gegenüber als Abwehrmittel insbesondere die einer staatlichen Rohstoffverteilung in Frage kommt.

Neben das Gewaltprinzip tritt schon heute in der Wirtschaftsgeschichte das Freiwilligkeitsprinzip als Mittel des wirtschaftlichen Fortschritts. Ihre praktische Formulierung fand diese Idee in den durch Völler abgegrenzten Volkswirtschaften, die jedoch durch Tarifverträge und Preisbegrenzungsklauseln miteinander in weltwirtschaftlicher Verbindung stehen. Deutschland hat das dringende Interesse daran, daß dieses System auch nach dem Friedensschluß beibehalten werde und die Preisbegrenzungsklausel möglichst nach dem Beispiel des Frankfurter Friedens in die Friedensverträge aufgenommen werde.

Darüber hinaus trägt Deutschland dieses System in die Weltwirtschaft ein, indem sein Verhältnis zur Türkei nicht auf Macht und Monopol beruht, sondern die Eigenbehauptung der Türkei und die Gleichberechtigung aller Nationen auf türkischem Boden in sich schließt. Auf dem rein kolonialen Boden der tropischen Welt hat Deutschland das dringende Interesse der „offenen Tür“, d. h. des vollen Freihandels, der nur Finanzvorteile kennt, wie es in den englischen Kolonien und den deutschen Kolonien vor dem Kriege galt.

Kein Paragraph des Friedensinstrumentes aber schließt und gegen den wirtschaftlichen Boykott oder das, was Kramar MacDonald den „ökologischen Karri“ nennt. Wenn wir so großes Interesse haben, das beste Erbkis des britischen Freihandels in die Zukunft hinüber zu retten, so sollten wir nicht minder das beste deutsche Erbkis von Friedrich Völler her, indem wir den Zollvereinsgedanken auf verbreiterte Grundlage stellen. Mitteleuropa, umschließend Deutschland, Österreich-Ungarn, Polen und Rumänien, ist nur denkbar als voller Zollverein. Zollvereinsorganen der Bundesstaaten sind, als unversierbar mit der Weltbegünstigung, höchst gefährlich und abzulehnen. Können wir wünschen, daß sie beauftragt werden durch gegenseitige Zollvereinsorganen innerhalb der Welt unserer Gegner (s. B. Der Staaten, Brasilien, China) dieser Welt, die fast den ganzen Globus bedeckt?

Die wirtschaftlichen Verbindlichkeiten innerhalb dieses Mitteleuropas sind jedenfalls kein Hindernis, denn sie sind nicht größer, sondern kleiner als die zwischen Polen und Rumänien, Rumänien und Mexiko, Mexiko und Mexiko, Mexiko und Mexiko. Es gilt zu wählen zwischen zwei Völkern: zwischen Klein-Deutschland mit unversierlicher Kapitalvermehrung, der See zugewandter Entwicklung, handelsmäßig inter-

essiert, und einem zu Mittel-Europa vorzuziehen Deutschland mit langjähriger erweiterter, mehr selbstverleugender, dem Orient zugewandter Entwicklung, das makroökonomisch festgelegt ist. Mittel-Europa ist für Deutschland der einzige Weg, mit den Weltmächten einigermaßen Schritt zu halten; für Österreich-Ungarn aber sogar das einzige Mittel auch nur europäische Großmacht zu bleiben. Dieses Mittel-Europa ist ebenwichtig aggressiv wie sonstige Zollvereinspläne, die teils verwirklicht wurden, teils in der Luft liegen, z. B. wie der durchgeführte australische und südafrikanische Zollverein, der bereits verhandelte amerikanisch-kanadische Zollverein, wie die Zusammenschlußbestrebungen in der angelsächsischen, der skandinavischen, der südamerikanischen, der ostasiatischen, der japanischen, auch der skandinavischen Welt.

Brest-Litowsk im Hauptauschuß.

Berlin, 2. Januar.

Heute nachmittag trat der Hauptauschuß nach längerer Pause wieder zusammen. Nach einer kurzen Begrüßung des Vorsitzenden Abg. Lehmanns trat

Reichsminister Graf Hertling

das Wort. Er betonte, daß die Regierung die Gelegenheit des Zusammentritts des Hauptauschusses benutzen werde, um Mitteilungen über den bisherigen Verlauf der Friedensverhandlungen zu machen. An Stelle des nach Brest-Litowsk zurückgetretenen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes werde Interimssekretär von dem Botschafter diese Aufgabe übernehmen.

Konferenzsekretär von dem Botschafter

gab dann zunächst einen geschichtlichen Überblick. Gewisse Schwierigkeiten seien entstanden durch die Frage des Selbstbestimmungsrechts der Völker, die in den Vordergrund getreten sei, da Russland gegenüber Finnland dieses Recht zugestanden habe. Dann gab der Interimssekretär verschiedene Ausführungen wirtschaftlicher Natur und machte zum Schluß Mitteilungen über die Aufgaben der nach Petersburg entsandten Kommission, zu denen insbesondere die Fragen der Internierten, der Besonderen und Gejagten gehören.

Die Ansprache.

Abg. Erzberger: Das Vorgehen der Vertreter Deutschlands in Brest-Litowsk findet im allgemeinen unsere Billigung. Wir wünschen eine Verständigung mit dem ganzen russischen Volk, damit nicht Reibungsfragen zurückbleiben oder neue entstehen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben. Den Kern bildet das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dem wir uns ohne Vorbehalt anschließen müssen in der Auffassung, wie sie in Brest-Litowsk von beiden Seiten anerkannt worden ist. Die noch bestehende Differenz hinsichtlich der besetzten Gebiete ist im Grunde eine Formfrage, aber die man sich verständigen kann. Redner vertritt sich dann eingehend über die polnische Frage.

Abg. Dr. David (Soj.): Der Grundgedanke der Selbstbestimmung der Völker wird von den Russen während des Krieges als Doktrin bekämpft; tatsächlich ist sie einmütig praktisch. Denn sonst bliebe nur ein Generalfrieden, der ausschließlich ist und als dauernd sein würde. Bei der Durchführung des Selbstbestimmungsrechts verstanden wir, daß es offen und ehrlich zugest. Die Beratungen in Polen, Litauen und Rumänien reichen nicht aus, aber man kann an sie anknüpfen und sie ausbauen, so daß sie sich aus allen Parteien des Landes zusammenschließen. Sie müssen sich ergänzen, um als Begegnung gelten zu können; dann ist es möglich, endgültig eine konstituierende Versammlung. Geht es bei der Wahl der letzteren ehrlich demokratisch zu, so ist ihre Abstimmung besser als ein direktes Referendum. — Darauf vertritt sich der Auschuß.

Der Astenauschuß.

Vor Beginn der Sitzung des Hauptauschusses trat der Astenauschuß des Reichstages zusammen, um über die Geschäftslage des Reichstages zu beraten. Es kam eine Mitteilung der Mehrheit dahin zustande, daß die Wollerversammlung des Reichstages vorerst nicht ein-

berufen werden soll. Dagegen wird der Hauptauschuß in den nächsten Tagen zu den üblichen politischen Fragen Stellung nehmen. Die einzelnen Sitzungen sollen von nicht allzu langer Dauer sein, damit die Fraktionen Zeit zur Beratung haben.

Die aus parlamentarischen Kreisen verlaufend, dürfte die Vollversammlung des Reichstages erst im Februar zusammentreten. Auch im vorigen Jahre ist der Etat erst so spät eingebracht worden.

Versehene Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Held.

Die Londoner Wochenzeitung „Truth“ widmet dem deutschen Oberbefehlshaber in Ostafrika folgende Worte der Anerkennung: „General v. Lettow-Vorbeck erwies sich als ein tüchtiger Truppenführer, der mehr als drei Jahre gegen mächtige Streitkräfte unter Umständen kämpfte, die auf einen weniger energiegelassen Kommandanten abwärts gewirkt haben würden. Was der Deutsche Kaiser vor ein paar Monaten von ihm sagte, nämlich, daß die Welt niemals erwartet habe, was seine eiserne Kraft ermöglicht habe, ist wahr.“

Italienischer Kriegesfanatismus.

Wie der „Corriere della Sera“ berichtet, wurde im Senat der Priester Gaetano Brancato von der Kammer weg verbannt, weil er eine Predigt im kriegsfeindlichen Sinne hielt.

Die Industrie 1917.

Unsere Industrie hat unter den schwierigsten Bedingungen die Umstellung auf die Kriegsproduktion vollzogen dank ihrer eigenen Energie, ihrer Kapitalkraft und der hergebrachten Verschonung ihrer Tüchtigkeit mit den jeweils neuesten Ergebnissen der Wissenschaft.

Für die Umgestaltung der Munitions- und Maschinenindustrie gewann die größte Bedeutung das dem Kriegsdienst unterstellte Waffen- und Munitionsbehördenamt und in ihm die Abteilung des Ingenieurwesens. Er hat durch das Fabrikationsbüro die wichtigsten Geräte im Verein mit den Ingenieuren der Industrie normalisiert und so die Vergabe der Einzelteile an weite, vorher nicht spezifiziert durch ständige Praxis der Industrie erst ermöglicht. Die verschiedenen Zweige der Werkzeugindustrie schlossen sich zu Vereinigungen zusammen, um die Schwierigkeiten in der Vergabe der Werkzeuge, der Vorarbeiten und der Fertigungsmittel mit ausreichendem Werkzeug zu beheben. Auch auf diese und andere Gebiete erstreckten sich die Normalisierungsbemühungen. Die Vereinheitlichung der Größen und Sorten bedeutete erhöhte Wirtschaftlichkeit und umfassende Arbeit im großen, sie führt für die Zukunft die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt. Die damit verbundene Umstellung der Fabrikation gestaltet, sehr viele Dinge von ungeliebten Arbeitern anfertigen zu lassen, für die man früher gerne nötig zu haben glaubte.

In der Anleitung ungeladener Arbeitskräfte, namentlich der Frauen, sind nicht wenige Firmen bis zur Einrichtung systematisch eingerichteter Schulen gegangen. Man verzögert nicht die soziale Fürsorge, und das Kriegsdienst wirkt auf die Anstellung von Fabrikarbeiterinnen in den größeren Fertigungsbetrieben hin.

Der überanstrengten Arbeit in den Bergwerken, Fabriken und Landgütern stehen gewisse Industriezweige gegenüber, die wegen Mangel an Rohstoffen oder Arbeitern ihre Tätigkeit einschränken, ihre Werkstätten schließen müssen. Davon wurde besonders die Metallindustrie betroffen. Von Ende 1916 an ist man an die schwierige Aufgabe der planmäßigen Still- und Zusammenlegung der Betriebe herangetreten, um eine zweckmäßigere Verwendung der Arbeitskräfte, der Fertigungs- und Betriebsstoffe, vor allem der Rohstoffe, zu gewährleisten. Die weiterarbeitenden Höchstleistungsbetriebe münden den hilfsfertigen Ausschüßungen weiter.

Dies bedingt höhere Preise. Die allgemeine Preissteigerung für Waren und Arbeit

Aberhaupt stellt eines der ernstesten Probleme dar. Wir müssen noch während des Krieges die Preise abbauen, wenn unsere Volkswirtschaft ohne die schwersten Erschütterungen wieder in die Weltwirtschaft eingebliedert werden soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesrat genehmigte den Entwurf einer Bekanntmachung über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Waisenrente aus der Invalidenversicherung.

* Der parlamentarische Beirat für Ernährungsfragen ist zusammengetreten, um mit dem Staatssekretär v. Waldow zu verhandeln, insbesondere auch über die Abschlagungen der Schweine bis zum 15. Januar d. J., gegen die sich vielfach Widerspruch erhebt.

* In der Vorlage über die Neugestaltung des preussischen Herrenhauses sind im Herrenhaus Anträge auf Gewährung von Tagegeldern, wie sie den Landtagsabgeordneten ausbleiben, eingeleitet, obwohl eine Reihe von Mitgliedern dieser Frage gegenüber sich durchaus ablehnend verhält. Auch Wünsche auf Erweiterung des Rechts auf freie Eisenbahnsahrt sind laut geworden.

Österreich-Ungarn.

* Der österreichische Zweig des internationalen Frauenkomitees für dauernden Frieden und der allgemeine österreichische Frauenverein hat den Delegierten in Brest-Litowsk den Dank überreicht, daß im Falle eines Referendums die Frauen mit abstimmen sollen.

Frankreich.

* Die Regierung beschloß die Einfuhr von Kaffee teilweise anzuhängen, ausgenommen die Mengen, die sich kurzzeitig unterwegs befinden. Weiter beschloß die Regierung, um eine Panne zu vermeiden, die Schließung des Kaffeehandels an der Handelsbörse in Le Havre.

England.

* In verschiedenen Londoner Stadtvierteln begannen in den letzten Tagen wieder vor den Margarine-Geschäften Polarden der Käufer. Man brachte deshalb aus den großen Lagern Vorräte heraus. In den übrigen Lebensmittel-Sammlungen gestalte sich auch eine starke Flaute. Die Zufuhren von Kindern waren weit unter dem Durchschnitt. Die Schlächtermeister bildeten nun ihrerseits Polarden, um wenigstens etwas von dem angeordneten Vieh zu erhalten. Vieles wurden die wenigen Schlächtere ausgelöst. Die Londoner Presse erklärt, die Verbraucher müssen sich damit abfinden, daß eine Viehknappheit besteht und auch in Zukunft die Fleischversorgung knapp sein werde.

Italien.

* Römischen Blätter zufolge wird im Innenministerium ein Dekret vorbereitet, das in Ergänzung der Internierungsmassregeln wider die Angehörigen der feindlichen Staaten die Verschlagung aller beweglichen und unbeweglichen Gegenstände der feindlichen Staatsbürger in Italien anordnet. Der „Corriere della Sera“ sagt darüber: Diese Maßregel müsse möglichst durchgeführt werden, nicht nur aus allgemeinen Staatsinteressen, sondern auch um die Wahrung der öffentlichen Ruhe namentlich in den Provinzen Genua und Mailand antrochizuzuhalten.

Polen.

* Die Veröffentlichung der Geheimdokumente wird von der Warschauer Regierung fortgesetzt. Die neuesten Dokumente zeigen, wie China mit allen Mitteln von den Verbandsmächten in den Krieg gezwungen worden ist. Sie weisen ferner nach, daß Japan seit Ausbruch des Krieges bestrebt war, alle Rechte Deutschlands in China an sich zu bringen. In allen Dingen des russischen Politikers lehrt die Vernetzung immer wieder, daß Japan in ständiger Sorge wegen eines russischen Sonderfriedens sei.

Ungarn.

Seit einem halben Jahre war er mit der Familie Bachmann nicht in Berührung gewesen, der glückliche Heide Bachmann junggeheiratet. Er, er hatte sein Glück vernachlässigt und mit Krähen getrieben! Mit neuen Schwärmen stieg er die Treppe hinauf, die nach dem für ihn bestimmten Zimmer führte, da erdote von unten herauf frohes, überhelltes Lachen, er sah mit der Hand nach dem Herzen, — das war Räibes frohes Anberlocken. Räibe streckte er sich auf das Sofa in seinem Zimmer; ihm war ganz ebensinnlich zumute, daß es bitter, sein Glück zu verlieren, aber was war das Leben überhaupt, ein schwerer Verlust noch und die Arme fielen schlaff am Sofa herab, er war demütig geworden.

Eine Stunde später, als er zum Mittagstisch gerufen wurde, da fand man ihn bleich und kalt an, das ganze Haus kam in Bewegung, reich wurde ein Arzt herbeigeholt, der nur eine tiefe Ohnmacht aus nervöser Schwäche und augenblicklicher Aufregung feststellen konnte, ein obligates Rekonvaleszenz aber in Aussicht stellte.

Da klang der Mittelmeister über die Augen auf, vor ihm standen Bachmann mit seiner Räibe und Herr Helm.

„Berichtigung, gnädige Frau, daß ich Ihnen solche Besuche mache,“ sagte der Mittelmeister leise.

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasieren.“

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ hat Räibe zögert, „lassen Sie mich denn nicht!“

Der hölzerne Schwan.

2) Novelle von E. Reichert.

Räibe hätte kaum den Wein beendet, da meldete sich auch schon Oberleutnant Nebius und Bachmann stellte ihm alles mit, was er bis jetzt von dem Vorhaben des Mittelmeisters wußte. Der Herrmann bestaunte ihm alles als wahr und fand die Sache wohl etwas unpraktisch, aber doch sehr ehrenhaft.

„Und wie soll der Mittelmeister zu dem Gelde kommen?“ fragte Bachmann gespannt.

„Karlische Sache,“ lachte der Leutnant, „wir spielen heute ein Stück in der Kasserette und ich habe Glück.“

Herr Bachmann war aufgelpungen und fiel in dem Zimmer auf und ab, endlich blieb er vor dem Leutnant stehen.

„Und wenn Sie nun nichts gewinnen?“

„Es geht mir nach einmal,“ gab der Leutnant ruhig zurück.

„Und wenn Sie nun transigonal verlieren?“

„Nichts Bachmann heraus, dann ist meine Räibe dreißig Jahre.“

leichter gewinnen als mit einem. Die letzte Buchung beginnt in den nächsten Tagen; ich werde die Lose befragen und Ihnen eine Aufstellung der Nummern nach Nachnamen schicken, damit Sie diese mit kontrollieren können, kommt ein Los mit fünfzig Loten und mehr heraus, erhalten Sie es sofort zugestrichelt und machen dann dem Mittelmeister von dem Gewinne Mitteilung. Wenn es ein und seien sich den Betrag.“

„Oh, ist ja der reine Betrug,“ lachte der Leutnant, „gesteht mir aber mal! Meine Räibe bekommen Sie nämlich aufgekauft, Herr Bachmann, ich habe Glück; aber jetzt muß ich nach Hause, meine kleine Frau wartet, wollen heute noch etwas lücheln Sie.“

Als Bachmann in sein Zimmer zurückkam, trat ihm Räibe, die im Nebenzimmer geweint war, entgegen.

„Altehand Achtung, Papa, da bist doch ein Schlangenger, werden wir herauskommen?“

„Wer weiß, Wuffel; eh, spielen wir noch mal.“

„Karlisch, Herr Leutnant, weißt du, Papa, du kannst eigentlich schon Malor sein.“

„Ja, a. D.,“ lachte Bachmann, „ich gut sein, es ist so besser auch für dich.“

Die Beratung war im besten Gange. Aber der Mittelmeister war etwas unruhig geworden. Von einem anderen Kammeraden hatte er gelegentlich erfahren, daß ein Heide Bachmann, ein Herr Helm, sich für dessen Tochter interessiert; er erinnerte sich auch, den betreffenden Herrn gesehen zu haben, jedoch er verkannte seiner Räibe.

Der November war herangefommen, tauft

und unfeindlich. Da erhielt der Mittelmeister eines schönen Morgens einen Brief von Nebius mit der angenehmen Mitteilung, daß ein liegendes Los 60.000 Mark gewonnen habe, die er vier Wochen nach benötigter Forderung abgeben sollte. Das war eine Überraschung und Freude! Schnell rechnete er, sieben Tage und dann noch vier Wochen, da konnte er noch vor Weihnachten im Helge des Gewinnes sein und bei Räibe Bachmann ansetzen. Necht lang er an die Tage zu zählen, es fehlten nur noch drei, — da erhielt er den Auftrag, mit zwei Kammeraden eine Messung unten in der Nähe der Reichel nachzugehen und zum ersten Male jetzt er aber den strengen Dienst.

Im nächsten Morgen lag er mit den anderen Offizieren in der Kaserne und fuhr dem Orte seiner Bestimmung zu. In der kleinen Garnison erhielten die Herren Quartiergelei auf den Namen des Schneidemühlener Heide Bachmann; die nötigen Hilfsarbeiter waren ihnen schon vorzuvorhanden.

Herr Helm. Der Name betrafte den Mittelmeister unangenehm, das war ja der Heide Bachmann und es bedauerte ihn eine Ahnung, als wenn ihm dort etwas Unangenehmes begegnet würde, aber was half es, eine Stunde später lag er mit seinen Kammeraden in einem Wagen und fuhr nach der Schneidemühle hinauf.

Herr Helm empfing die Herren mit lebenswürdiger Freundlichkeit und hat sie, sich noch eine Stunde in ihren Nummern bequem zu machen, da seine junge Frau mit dem Offizier noch nicht fertig sei.

Ein Höer Schred durchführte den Mittelmeister.

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasieren.“

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ hat Räibe zögert, „lassen Sie mich denn nicht!“

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasieren.“

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ hat Räibe zögert, „lassen Sie mich denn nicht!“

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasieren.“

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ hat Räibe zögert, „lassen Sie mich denn nicht!“

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasieren.“

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ hat Räibe zögert, „lassen Sie mich denn nicht!“

Der alte Bachmann schüttelte bedenklich den Kopf, „phantasieren.“



Von Nah und fern.

Gmüch's Ehrengrabmal. Die Stadt Hannover, deren Ehrenbürger Gmüch war, hat ihm jetzt auf dem Friedhof ein Ehrengrabmal errichtet. Das Grabmal besteht aus sieben im Rund angeordneten Pfeilern von Keilstein. Die zwischen ihnen entstehenden Schilde werden in der Tiefe gefüllt durch ein Steinmauerwerk, das mit den Emblemen des Krieges, mit der Fackel und mit dem Schwert, geschmückt ist. Der erste der Pfeiler trägt in stark plastischer Form das Wappen Gmüch's.

Kleinere Eisenbahnfrachtbriefe. Die Lage der Papierverlorgung macht es notwendig, auch bei den Frachtbriefen an Papier zu sparen. Das Reichsbahnamt hat deshalb das Frachtbriefmuster mit Geltung vom 10. Januar ab vorübergehend geändert. Das Muster für die neu zu druckenden Frachtbriefe wird in der Weise um die Hälfte verkleinert, daß die bis jetzt unbenutzte Rückseite mit der rechten Hälfte des Frachtbriefes des jetzt geltenden Musters bedruckt wird.

Tod eines Hundertjährigen. In Freiburg a. d. Elbe starb im Alter von 106 Jahren der Schneidermeister Mathias Dohndorf; er wurde als alter Soldat in voller militärischer Uniform beigesetzt. Dohndorf war der Älteste Einwohner der Provinz Hannover.

Die Lebensmittelkarte im Reichspfeilsland. Um den Hausfrauen die Lebensmittelverteilung zur Kenntnis zu bringen und sie vor Schanden zu behüten, der durch Verschwendung der Nahrung entstehen kann, werden in Leipzig jetzt die bevorstehenden Verteilungen in der weißen Wand der Reichspfeilshäuser angeündigt.

Ein nichtswürdiger Streich. Einem Viehhändler in Siegburg wurde dadurch ein erheblicher Schaden zugefügt, daß ihm eine Anzahl Tiere erkrankte. Böswillige Personen hatten den Echinokokken verimpft, so daß der Mensch nicht abwehren konnte und sich in der Behandlung der Tiere verlor.

Eine österreichische Fahrkartenzentrale. Das österreichische Eisenbahnministerium hat das Österreichische Verkehrsbureau G. m. b. H. mit der Errichtung einer Fahrkartenzentrale beauftragt, um den Fremdenverkehr wieder zu beleben. Durch Errichtung großer Reisebüros im In- und Ausland und zielbewusste Werbeintensität soll das österreichische Verkehrsbureau den heimischen Fremdenverkehr großzügig fördern.

Eine ganze Straßenselbstbeleuchtung. In den Prager Anlagen am Weidnersee werden die Straßenlaternen durch Petroleumleuchten ersetzt. In einer der letzten Nächte haben nun Werke die ganze Beleuchtung eingestellt — alle 14 Gemeindeflampen, natürlich einschließlich des kostbaren Petroleum.

Wagnisexplosion im Eisenbahnbau. Wie Prager Blätter melden, ereignete sich auf der Strecke Altalan-Stuhl ein schweres Unglück. Infolge der Explosion einer Benzinpumpe, die ein Fahrgast bei sich hatte, entzündete ein Wagenbrand, durch den zwanzig Personen schwere Brandwunden erlitten.

Folgerschwere Morgenschiffung. In der Nähe von Nizza (Frankreich) hat ein Personenzug auf einem mit Mörsern besetzten Ballon, der von einem Güterwagen herabgelassen war. Das Boot zerbrach und 60 Personen wurden demnach in ein Hospital gebracht.

Explosion einer Mine. Am Neujahrstage wurde, einer Mitteilung aus London zufolge, in Regwell-Beet zwischen Deal und Ramsgate eine Mine auf Land gesetzt. Sie explodierte, als man sie aus dem Wasser holte. Sieben Personen wurden getötet, 20 verwundet; einige Häuser wurden zerstört. Die Erschütterung wurde auf mehrere Meilen Entfernung gefühlt.

Das Ende der Shackleton-Expedition. Das Amsterdam wird berichtet, daß die Aurora, die die Mitglieder der Shackleton-Expedition nach Hause bringen sollte, auf der Heimreise untergegangen ist. Das Schiff war lange überfällig und schon im Juni von Neuzeeland ab-

gegangen. Man hat seitdem nichts von dem Schiff gehört. Als Shackleton nach England zurückkehrte, beantragte er einen Kavard, die Aurora nach der Heimat zu bringen. Andere Dampfer, die auf dem Meere züben, fanden später ein Rettungsboot der Aurora mit Ausrüstungsgegenständen auf dem Meere treiben.

Der Schneesturm in Norwegen, der in der Neujahrnacht wüthete, verurteilte, wie jetzt erst bekannt wird, große Vernichtungen in Nordnorwegen. Mehrere Dampfer sind bei Bodø auf Grund getrieben und haben bedeutenden Schaden erlitten. Fährdampfer wurden eingetrieben und mehrere Häuser beschädigt. Aus anderen Küstengebieten kommen ähnliche Meldungen. Der deutsche Dampfer „Fede“ von Bremen stand ebenfalls in Bodø.

Zum Erdbeben in Guatemala wird nach berichtet: Das Washingtoner Marine-Departement erhielt ein Aërologramm des Offi-

ziers, das den Betrieb der Kohlenwerke und Schiffsverrichtungen vom 1. Januar ab verbot. Es ist nicht anzunehmen, daß Kohlenwerke ausgeht und nicht eine Etzelle von mehreren 2 Kilometern tiefen. Nur der Betrieb solcher Kohlenwerke ist noch bis zum 28. Februar gestattet unter der Bedingung, daß die Arbeiterzahl für das Stück bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pfennige, bei einer Länge von mehr als 3 Zentimeter 6 Pfennige nicht übersteigen. Aufwendungen für Verpackung, Frachten und ähnliches dürfen nicht besonders berechnet werden.

Minen-U-Boot an der Arbeit.

Die Schwierigkeit des Nachrichtenempfangs aus England bringt es mit sich, daß wir nur wenig über die wahrheitsgemäß nicht geringen Verluste der feindlichen Handelsflotten durch Minen hören. Begegnungen mit neutralen Booten häufiger Meldungen über

Der erste Wochenmarkt in Udine.



Als die deutschen Truppen feinerzeit Udine, wo sich das Hauptquartier Cabanos befand, eingenommen hatten, war die italienische Bevölkerung verpöht so gut wie vertrieben. Allmählich aber, als man merkte, daß man es keineswegs mit Barbaren zu tun hatte, sondern mit disziplinierten und anständigen Soldaten, deren es durchaus nicht einfiel, roh oder ungeschickt gegen die harmlose bürger-

liche Bevölkerung aufzutreten, da erachte auch das geistliche Leben wieder. Die Verdichtung stellte ihre Landesvergnügte zum Verkauf und sie tat es um so lieber, als die deutschen Soldaten alles, was sie fanden, auch der Bequemlichkeit. Die Leben auf unfreiem Boden, was sich das Leben auf dem ersten Wochenmarkt in Udine ersichtlich.

ziers, der die amerikanischen Schiffe in den Gewässern von Guatemala kommandiert. Dieses Aërologramm teilt mit, daß ein neuer Schiffsverlust worden sei, der das Werk der Vertreibung vollendet. Der Zustand der Stadt Guatemala ist unbeschreiblich, alles liegt in Trümmern. Das Colon-Theater war im Augenblick des Unglücks mit Zuschauern angefüllt. Es strömte zusammen, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren. Der Bahnhof, die Post, die englische und amerikanische Konsulate sind Ruinen. Auch die Spitäler, das Krankenhaus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und Kranke und Gefangene getötet.

Große Explosion in Amerika. In Norfolk (Virginia) landeten drei Explosionen, gefolgt von großen Bränden, statt. Der Schaden beträgt 2 Millionen Dollar. Pant der Fille von 1000 Matrosen bei den U-Booten konnte die Stadt vor dem Untergang bewahrt werden. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. Das Kriegsrecht wurde verhängt, und verschiedene verdächtige Personen wurden verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Verbotene und erlaubte Kohlenkationen. Die Energieabteilung macht darauf auf-

merksam, daß der Betrieb der Kohlenwerke und Schiffsverrichtungen vom 1. Januar ab verboten ist. Inwieweit es nicht aus freier Hand oder von anderen ausgeht und nicht eine Etzelle von mehreren 2 Kilometern tiefen. Nur der Betrieb solcher Kohlenwerke ist noch bis zum 28. Februar gestattet unter der Bedingung, daß die Arbeiterzahl für das Stück bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pfennige, bei einer Länge von mehr als 3 Zentimeter 6 Pfennige nicht übersteigen. Aufwendungen für Verpackung, Frachten und ähnliches dürfen nicht besonders berechnet werden.

Minerexplosionen vor der englischen Küste, die den Untergang von neutralen Dampfern herbeigeführt haben. Das U-Boot hat infolge der Explosion anderer wichtiger Aufgaben nur in den seltensten Fällen Zeit, die Wirkung der von ihm gelegten Minenposten abzuwarten.

Reizlich hatte jedoch „U.“ vor einem großen englischen U-Boot, der in der Nähe der Küste von Frankreich aufgebracht wurde. Das U-Boot hat infolge der Explosion anderer wichtiger Aufgaben nur in den seltensten Fällen Zeit, die Wirkung der von ihm gelegten Minenposten abzuwarten.

Um eine Stunde später, als das U-Boot schon weit abgefahren war, entdeckte wiederum

eine ferne Detonation die Luft. Im Westen, dort wo die Sonne liegen sollte, amall dieser, schwarzer Quast über dem Horizont auf. Eine solche Mine hat ihre Schuldigkeit getan.

Kriegsergebnisse.

28. Dezember. An einzelnen Stellen der Westfront lebhafteste Geschichtigkeit. — An der mazedonischen und an der italienischen Front zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

29. Dezember. An der Westfront an verschiedenen Stellen erfolgreiche Aufstüchtungsgefechte. An der mazedonischen Front anlebende Artillerietätigkeit.

30. Dezember. Im Oberen Bogen und auf dem östlichen Balkan regere Feuerstätigkeit. — Am Tombo-Rücken und im Biave-Rücken heftige Artilleriekämpfe.

31. Dezember. Südlich von Marcoing werden die vorderen englischen Gräben gewonnen. 10 Offiziere und 365 Mann werden als Gefangene eingebracht. — An der italienischen Front bringt französische Infanterie in Teile der Tombo-Gräben ein.

1. Januar. Südlich von Marcoing wird der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. — Im Tombogebiet heftige Feuerkämpfe.

2. Januar. In einzelnen Abschnitten der Westfront erhöhte Geschichtigkeit. Die Zahl der bei Marcoing gefangenen Engländer erhöht sich auf 600. — Auf der Hochfläche von Biago und im Tombogebiet Artilleriekämpfe.

3. Januar. An verschiedenen Stellen der Westfront Artilleriekämpfe. Französische Vorstöße in der Champagne bleiben erfolglos.

Vermischtes.

Walisch und Delphin im amerikanischen Kochtopf. Im Rahmen der von der Regierung der Ver. Staaten eingeleiteten Kriegsernährungsmaßnahmen wird neuerdings viel Propaganda für den Gebrauch von Walisch- und Delphinfleisch als menschliches Nahrungsmittel gemacht. In den Küstengebieten, wo dieses Fleisch in großen Mengen auf dem Markt gefunden wird, laßt die Bevölkerung es auch bereits zu den genannten Nahrungsmitteln werden. Am meisten ausgebildet hat sich diese Bewegung am Stillen Ozean, wo an besonders guten Tagen ein Hundert von Zentnern Walisch- und Delphinfleisch verkauft werden. Die Preise sind natürlich noch sehr niedrig, in den wichtigsten Küstengebieten von Norland und Brasilien übersteigen sie nicht 10 Cent — nach der jetzigen Währung 50 Pf. — für das Pfund.

Wie nennt man den gegenwärtigen Krieg? Wie die späteren Geschichtsschreiber unseren Krieg nennen werden, wissen wir noch nicht. Gegenwärtig gibt es aber bereits eine Fülle von Bezeichnungen, die mit einander abwechseln. Zuerst nannte man ihn den „Krieg von 1914“. Als aber 1915 herankam, legte man den „europäischen Krieg“ oder den „Weltkrieg“. Die Amerikaner haben für den „großen Krieg“ genannt. Andere Bezeichnungen sind: „Der Völkerring“, der „Weltkrieg“. Ein französisches Blatt, das sich mit dieser Frage beschäftigt, meint, der „Frontenkrieg“ würde den beiderseitigen Charakter dieses ungeheuren Stellungskrieges am besten ausdrücken.

Lustige Ecke.

Ein Jostfisch. Kommen sie: „Du bist ja seit einigen Tagen viel mehr lustig als wir — lieber, lustiger! Woher kommt denn das?“ — Erwiderte: „Ich hab' über die in der Kuchenschüssel eine glänzende Anbahnung erhalten.“

Ein Schwerebdie. „Soll ich Ihnen meine Schenke anbieten, gnädiges Fräulein?“ — „Aber wenn Herr, es regnet noch gar nicht!“ — „Das macht nichts! Wir können ja so lange zusammen spazieren gehen, bis es anfängt!“

Optimist. (Zum Dichterkolleg): „Wie geht es denn bei den Revolutionen?“ — „Lichterkling (da er kein einziges Wort der Geschichte immer erst in sein, jedes Wörtchen zu prüfen): „Gottmann haben sie noch nicht, ... aber jetzt überlegen sie sich es schon viel länger, als ich der Gedanke jurist erhalte!“

„Sie sind nicht verheiratet?“ fragte der Ritterknecht, sie antwortend. — „Nein, noch nicht,“ meinte Käthe stolz. — „Gibt's über Kind, gnädiges Fräulein, ob, jetzt will ich bald gehend werden.“ — „Und so kam es auch.“ Fräulein Käthe, die von ihrer Schwägerin, Frau Helm, von der Einquartierung erzählt hatte und die auch die Namen der Offiziere kannte, hatte ihrem Papa so lange zugehört, bis dieser seinen Reffen benutzte. Drei Tage später hielt Herr Ritterknecht von Schwan am Käthe an, Schwann sagte gerne ja, und die glückliche Käthe sprach nur noch von ihrem lieben Schwann; von einem Mädchen mochte sie nicht mehr wissen.

Die Überlebenden.

(Nach dem von Heinz Bissau.) Der „Sagobal“ war ein altes, vorwiegendes Schiff, das mit einer Ladung Salzpetre von Chile kam. Es war ein alter Kisten mit mehreren Kisten und Kisten im Schiffskasten. Ein Karren, wie die Matrosen bezeichnend sagten; eine weiße Mischung aller Stoffen und Nationen und Schätze genug darunter. Wie natürlich, waren Steuerbord und Backbord sich nicht grün, und ihre beiden Befehlshaber Lorenzo Racioni und Joak le Metz verabschiedeten sich von dem Berg. Mehr als einmal mußte der zweite Steueremann, den Revolver in der Faust, die Unterleibskugel nachdrückend wiederholen.

streifenden Männer kennen, deren Jagd durch eine Frauenschiffe im Hafen von Valdivia noch befruchtigt worden war. In dessen palastete das Schiff ohne weitere Abenteuer die gefährlichen Gewässer des Kap Horn und näherte sich Europa, als plötzlich eine Taphusepizemie im Bord ausbrach. Man kann sich vorstellen, was eine solche Krankheit in diesem Raizen aus halbtaubem Holz, in dem Insekten, ungeladenen Zwischenstufen bedeutete. Die Verlebensbedingungen waren genug von derartigen Abenteuern zu berichten: die Benennung geht zugrunde und das Schiff, die letzten Zeichen tragend, irt herum und unheimlich durch die Weiten des Meeres.

Innerhalb weniger Tage war die gesamte Mannschafft des „Sagobal“ einer nach dem anderen in das unermessliche Grab aller Seeräuber verfallen worden und nur zwei Männer blieben auf dem großen, leeren Schiff zurück: Joak le Metz und Lorenzo Racioni.

In einer bizarren Stunde hatte die Krankheit gerade die beiden Freunde verfallen. Mit Gränen sahen sie sich immer mehr auseinander angezogen, mühten sich widerwillig näher kommen und nach Wapanten gefährlichen Stillschweigens das Wort aneinander rufen. Sie taten es kurz und auf die notwendigsten Verabredungen beschränkt. Durch ein natürliches Abereinkommen abernahm Joak das Steuer und Lorenzo die übrige Schiffarbeit. Die Führung eines großen Seglers durch zwei Männer ist nicht ganz so schwierig, als man glauben sollte. Zum Ausrollen und Eingeben der Segel nach der Windstärke genügt zur Not ein Mann, während der zweite das

Steuer regiert. So teilten sie sich in die Arbeit, und Tag um Tag verging, ohne daß sie ein Wort miteinander wechselten.

Die Gewohnheit hatte nach und nach eine gewissen Stunden-einteilung hergestellt. Joak verließ das Steuer, um zu essen, und Lorenzo übernahm dann seine Vertretung. Joak hielten sie es mit den Nachwachern. Und dies ließ sich um so leichter durchführen, als der Wind beständig blieb. Aber nach einiger Zeit veränderte sich das Bild. Und diese Veränderung bedeutete für die beiden Männer eine juchbare Erleichterung ihrer Lage. Die Gefahr allein ist es, aus der die Solidarität der Menschen hervorgegangen ist.

Als die Brille vom erstenmal nachließ, konnte sich Lorenzo, der Gesandigere der beiden, nicht enthalten, eine sorgenvolle Bemerkung darüber zu machen. Joak, eingeschlossen in die melancholische Schweigenszeit des Bretonen, begnügte sich damit, die Augen zu erheben und die schlaf gelesenen Segel zu betrachten. Aber nach und nach gewöhnten sie sich doch daran, ein paar Worte über die Richtung des Windes und den Stand des Meeres zu sprechen. Die Unschereheit ihres Lebens hatte den Jagd beidwichtig. Sie sahen sich an, ohne daß einer oder der andere die Augen abwenden mußte. Es schien, als ob alles zwischen ihnen beigestellt wäre. Sie sprachen einfach und selbstverständlich miteinander, und ihre entpannten Seelen ergingen sich in den gleichen Sorgen und Hoffnungen.

Da sauchte eines Tages am Horizonte, wo das blaue Meer und der blaue Himmel sich berührten, das weiße Segel eines sich nähernden

Schiffes auf. Diesmal hatten sie nicht notwendig, ihre Köpfe anzuknurren. Lorenzo hüfte die Kockkappe, und durch das Fernrohr beobachteten beide Männer gespannt ihren nahenden Retter. Sie erkannten bald, daß es eine englische Brigg war und daß sie das Signal „Bemerkt!“ ausließ.

Mit strahlenden Gesichtern sahen sie einander an. Die Gefahr war zu Ende, und ihr die fürchterliche Anspannung aller Kräfte, die diese zwei Menschen solange anrecht ergalben, sie durch die ungeheure Einsamkeit der Atlantis bis in die Nähe stürzender Gabeln geführt hatte. Es schien ihnen, als ob ihre Energie nun von ihnen abfiel wie ein unnütz gewordenes Kleid; als ob ihre alte Seele wieder in sie zurückgeleitet wäre und mit der Seele der alte Joak. Sie warren sich die, tödliche Blicke zu und wandten dann gleichzeitig den Kopf ab. Während das englische Schiff sich näherte, gönnte keiner dem anderen ein Wort. Wäglich begann Joak ein Redden zu fangen, den Rücken gegen Lorenzo gefehrt, ging er ein paar Schritte und befestigte ein Segel, das sich gelodert hatte. Aber schon hatte Lorenzo hinter ihm das starke Messer gezogen, das jeder Seemann bei sich trägt. Er machte einen leichten Sprung nach vorwärts und ließ es über in die linke Schulter. Der Gefasene stür mit einer milden Gebärde herum, aber der Tod war schneller als er. Die Hand, die noch die Senneleine umknippt hielt, löste sich und Joak le Metz stürzte ins Meer. Lorenzo Racioni aber mochte das Blut von der Klinge und erwiderte mit ruhiger Seele das englische Schiff.



Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Private-Drucksachen:
 Einladungen, Menus,
 Programme, Tanz-,
 Speise- u. Weinkarten,
 Hochzeitszeitungen,
 : : Festlieder, : :
 Visé, Verlobungs- u.
 Glückwunschkarten,
 Vermählungs- und
 : : Traueranzeigen : :
 Danksagungen etc.

◆
 Eine
 vornehm
 aus-
 gestattete
 Druck-
 sache
 verfehlt
 nie ihren
 Zweck.
 ◆

Geschäfts-Drucksachen:
 Formulare, Tabellen,
 Briefbogen, Kuverts,
 Rechnungen, Post-
 karten, Lieferscheine
 : : Paketadressen, : :
 Quittungen, Adress-
 karten, Reise-Avisé,
 Wechsel, Zirkulare,
 Prospekte, Kataloge
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung ./. Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfäunen, Kirschen und Wallnüsse
 in hochst., halbst., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schmuckbäume, Spalier- und U-Formen
 Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
 hoch- und Sträucher, Rhubarber, grüster rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
 Wipeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware
 Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-
 Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte
 Signierschriften, Schilder usw.
 steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur
 Verfügung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftskragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln
 in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
 von hervorragender Leuchtkraft
 sowie
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen
 empfiehlt äußerst preiswert
Herm. Rühle,
 Ottendorf-Okrilla.



Hiller-Album

enthält 6 der beliebtesten Stücke für Klavier mit Vorwort von
 Otto Klauweil

Nr. 1. Zur Gitarre. Nr. 2. Auf der
 Wacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Gigue.
 Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Toccata.

Nr. 1-6 in einem Band Mark 1.25.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger
 gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei

Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

Gesang-Bücher

—solid gebunden—

in neuen geschmackvollen Mustern
 empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Eine hochtragende

Ruh

steht zum annehmbaren Preis
 zum Verkauf.



Grünberg Nr. 20.

Eine Magd

wird für sofort gesucht.

Ziesbank, Seifersdorf Nr. 75.

Ein gut erhaltenes

Pökelsaß

wird zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsst. u.
 d. Blattes erbeten.

Größerer

Bahnkoffer

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Buschobst

sofort Früchte bringend, besonders
 die gleich im ersten Jahre tragenden
 Sorten:

Weißer Klarapfel, Lord Suffield
 und Eva-Apfel
 empfiehlt

Grafe's Baumschulen

Lausa bei Dresden.

Orts-Verein

Ottendorf-Okrilla.

Heute Dienstag abends 7 Uhr
Versammlung

im Ross.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Eine Ziege u. Kaninchen

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Blattes.

Gebrauchte

Fahrräder

mit oder ohne Gummi sowie

Nähmaschinen

und einen eisernen

Kochofen

zu kaufen gesucht.

Emil Koch, Cunnersdorf.

Abkehr- Scheine

(Hilfsdienst) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Säbstoff, das Päckchen zu 25 Pf. gelant
 in der Drogerie von Jaefel zur Ausgabe.

